

Beruf & Karriere

IHG RECRUITING DAY 2016
SAMSTAG // 27. AUGUST // 13 - 18 UHR
HOLIDAY INN MUNICH -
CITY CENTRE, HOCHSTR. 3

Anzeigenannahme
Telefon: (089) 5306 - 222
Fax: (089) 5306 - 640
Internet: merkur.de

Ihr Print- und Online-Stellenmarkt
für München und Oberbayern
jobs.merkur.de



Alles auf Anfang

Wie ein Neustart im Berufsleben gelingt

Kerstin Till war so richtig frustriert. Zwar hatte sie einen gut bezahlten Job als Direktionsassistentin in einer großen Firma, doch das war es irgendwie nicht. „Ich hatte keinen eigenen Verantwortungsbereich, konnte nicht selbstständig arbeiten“, erinnert sie sich. Während eines längeren Auslandsaufenthalts mit ihrem Mann in China reifte ein Entschluss in ihr: „Ich will studieren.“ Doch so einfach war das nicht. „Ich hatte kein Abitur, hätte über eine Eignungsprüfung BWL studieren können.“ Das allerdings wollte sie nicht, sondern erstmal die Allgemeine Hochschulreife machen, damit ihr alle Möglichkeiten offenstehen.

Während des Abiturs, das Kerstin Till mit 40 Jahren bestand, kam sie zum ersten Mal mit dem Fach Psychologie in Berührung – das Interesse war geweckt. Doch sie wollte keinen Bachelor machen und suchte so lange, bis sie 2005 noch eine Hochschule fand, an der sie auf Diplom studieren konnte. „Ich hatte einen Plan, aber ich habe festgestellt, dass man eine gewisse Flexibilität braucht, um zum Erfolg zu kommen“, sagt die selbstständige Psychologin heute. Und: „Der Frust war der größte Energiegeber und Motivator, um das durchzuführen.“

Till ist kein Einzelfall in der Arbeitswelt. Immer wieder stellen Menschen fest, dass ihr gewählter Beruf nicht der richtige ist, oder dass er sie nach Jahren nervt und frustriert. Früher ging man auch in solchen Fällen trotzdem im gewählten Job in Rente – oft auch aus Mangel an Alternativen. Heute



Erfolgreicher Neustart: In ihrem alten Beruf als Assistentin war Kerstin Till nicht glücklich. Heute arbeitet sie als selbstständige Psychologin. FOTO: DPA

sei das anders, sagt Michael Zieglmayer. Er ist der Vizepräsident des Berufsverbands Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP). Der Arbeitsmarkt habe sich völlig verändert, für viele sei es normal, dass die Arbeit sich immer wieder verändert. „Eigentlich ist das gut, denn dass man ein Erwerbsleben lang denselben Job macht, ist in der Psyche nicht angelegt.“

Auslöser für eine späte berufliche Umorientierung gibt es eine ganze Menge, sagt Gudrun Happich, Executive Coach in Köln. Das reicht von eigenen gesundheitlichen Problemen bis hin zu Sorgen, die man bei Verwandten und Freunden sieht. „Viele haben eine Sinnkrise so um die 40, manche auch zwischen 45 und 55.“ Oft sei dann nach außen hin alles prima – doch

eigentlich sieht alles ganz anders aus. „Mancher kommt dann zu dem Schluss, dass Funktionieren nicht mehr funktioniert.“ Die Kinder

Woche für Woche:

Rund 300 Jobangebote in Ihrer Zeitung und fast 10 000 Angebote online unter jobs.merkur.de

sind groß, die Finanzen oft in trockenen Tüchern, „damit werden die Ablenkungsmanöver weniger, und man beschäftigt sich zwangsläufig mehr mit der eigenen Situation“, schildert Happich eine typische Ausgangslage für

den Neustart. Für Kerstin Till war die Situation irgendwann klar. „Ich wusste, dass ich nicht noch 20, 30 Jahre in einem Job bleiben will, der mich nicht ausfüllt.“ Also zog sie ihr Psychologie-Studium durch, umschiffte alle Hürden, die sich ihr in den Weg stellten. „Ich habe nie daran gezweifelt, dass ich das Richtige mache“, sagt sie. Auch wenn das Studium mitunter kurios war, denn in Arbeitsgruppen saß sie mit Studenten, die ihre Kinder hätten sein können.

Bevor sie sich auf das späte Abenteuer Uni einließ, hatte sie viel nachgedacht und geplant. „Zwar braucht man viel Flexibilität, doch das Gerüst muss stehen.“ Auch Happich rät vor dem Sprung ins Ungewisse zu guter Planung: Ehe man tatsächlich kündigt und etwas ganz anderes macht, sollte man sich mit einem guten Freund, dem Partner oder etwa einem Coach beraten. „Viele kommen mit radikalen Ideen und wollen alles sofort umkrempeln.“ Doch dann gelte es, die Wurzel des Problems zu finden und einen Weg, die innere Leere und Unzufriedenheit abzustellen. Und das funktioniert am besten mit jemandem, der neutral zuhören kann.

Mitunter kann es schon reichen, mit einem Personalberater zu sprechen und sich eine neue Firma zu suchen. Und wenn es wirklich eine Selbstständigkeit sein soll oder ein ganz anderes Geschäft, müsse man auch die wirtschaftliche Seite beleuchten, sagt Zieglmayer. „Dann braucht es einen Businessplan und eine kritische Analyse der ökonomischen Bedingungen.“ Schließlich ist nur eine Minderheit finanziell so abgesichert, dass sie sich eine Pleite leisten kann.

Man muss das gut durchdenken, emotionale Schnellschüsse funktionieren nicht“, sagt Happich. Und: Es kommt die Zeit nach der Ausbildung oder der Eröffnung eines neuen Geschäfts, wenn die Ersparnisse vielleicht aufgebraucht sind oder es an die Bewerbung geht. „Die Unternehmen sind stark auf junge Leute ausgerichtet“, erzählt Till. Zwar bringe man als älterer Neueinsteiger viel mit, der Einstieg sei aber trotzdem schwer.

Till hat sich für einen anderen Weg entschieden, den sie sich vielleicht in jüngeren Jahren nicht getraut hätte: Sie hat sich selbstständig gemacht. VERENA WOLFF



Gewusst wie: Ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch im Job macht Sinn. Mittleren Unternehmen fehlen dafür einer Studie zufolge häufig Ressourcen und Zeit. FOTO: DPA

IM BETRIEB

Erfahrungsaustausch systematisch fördern

Erfahrung wird von vielen Führungskräften als wichtige Ressource eingeschätzt, ihre Weitergabe aber wenig systematisch gefördert. Das ist das Ergebnis einer Studie der Rheinischen Fachhochschule Köln, für die 600 Führungskräfte in Deutschland, Österreich und der Schweiz befragt wurden.

85 Prozent der Befragten sagen, dass Erfahrung für ihr Geschäft sehr wichtig oder ziemlich wichtig ist. Fragt man nach den Gründen für die Wichtigkeit von Erfahrung, nennen die Befragten vor allem Aufgabenbereiche wie das Lösen von operativen Problemen (91 Prozent), Fällen von Entscheidungen (85 Prozent), Erkennen von komplexen Zusammenhängen (80 Prozent) und das Bewältigen von Krisen (81 Prozent).

Führungskräften ist umgekehrt auch bewusst, welche negativen Auswirkungen fehlende Erfahrungswerte im Arbeitsalltag haben: Am häufigsten genannt werden gestiegene Kosten (56 Prozent),

Verzögerungen (58 Prozent), Planungsfehler (52 Prozent) und eine ineffiziente Organisation (47%).

Nur ein Viertel (26 Prozent) unterstützt den Austausch von Erfahrungen aber uneingeschränkt. Ein knappes Drittel (30 Prozent) räumt leichte Einschränkungen ein.

Sich selbst sehen die Befragten in einem rosigen Licht: Fast alle behaupten, dass sie sich sehr (67 Prozent) oder ziemlich (23 Prozent) für Offenheit, Vertrauen und Fairness einsetzen. Etwa zwei Drittel stellen Zeit und Raum für den Erfahrungsaustausch bereit (30 Prozent sehr, 37 Prozent ziemlich), und sorgen für Feedback (25 Prozent sehr, 37 Prozent ziemlich).

Im Unterschied zwischen großen und mittleren Betrieben haben größere eine konkretere Vorstellung über die Wirkung von Erfahrung und setzen systematischer auf Weiterbildung und Mentoring. Mittleren Unternehmen fehlen dafür häufig Zeit und Geld. DPA

MEHRERE JOBS

Wann Anspruch auf Teilarbeitslosengeld gilt

Wenn Menschen mehrere Jobs haben und einen davon verlieren, können sie einen Anspruch auf Teilarbeitslosengeld besitzen. Darauf weist die Bundesagentur in einer Broschüre hin. Voraussetzung ist, dass der Betroffene in den zwei Jahren vor der Meldung der Arbeitslosigkeit zwölf Monate lang mindestens zwei versicherungspflichtige Beschäftigungen ausgeübt hat. Außerdem muss er einen dieser Jobs weiterhin haben.

Die Höhe des Teilarbeitslosengelds richtet sich nach dem zuletzt erzielten pauschalieren Nettoentgelt in dem Job, der nicht mehr ausgeübt wird. Teilarbeitslosengeld wird für maximal 180 Kalendertage gezahlt. DPA

BLICKPUNKT ARBEITSRECHT

Jobzusage schriftlich bestätigen lassen

Läuft ein Vorstellungsgespräch besonders gut, wird eine Jobzusage manchmal noch am gleichen Tag mit Handschlag besiegelt. Das reicht aus rechtlicher Sicht für einen Bewerber als Bestätigung jedoch nicht aus. Damit beide Parteien auf der sicheren Seite sind, sollte die Einigung schriftlich festgehalten werden.

Als Bewerber sollte man immer auf eine kurze schriftliche Bestätigung des zukünftigen Arbeitgebers bestehen. Ein paar Zeilen, aus denen die Einigung hervorgeht, genügen schon, sagt Michael Eckert, Fachanwalt für Arbeitsrecht und Mitglied im Vorstand des Deutschen Anwaltvereins. Ein unterschriebener Arbeitsvertrag ist nicht nötig, um den Anspruch auf den Job rechtlich geltend zu machen.

Auch eine mündliche Zusage ist für den Arbeitgeber bereits rechtlich bindend, jedoch ist ein mündlicher Vertragsabschluss vor einem Gericht oft schwer nachzuweisen. Mit einer schriftlichen Zusage ist der Bewerber auf der sicheren Seite. DPA

BERUFSBILDER

Es sind Wesen aus anderen Galaxien und Welten, die Vivien Büttgen zum Leben erweckt. Zumindest für eine Vorstellung am Theater Ulm. Dort wird sie zur Maskenbildnerin ausgebildet. Dabei muss Büttgen eine ganze Palette an Frisuren und Schminntechniken im Kopf haben. „Im Prinzip brauchen Maskenbildner einen kompletten Überblick darüber, wie sich der Stil im Laufe der Zeit verändert hat“, sagt Florian Schubert von der Mephisto Maskenbildnerschule in Berlin.

Ein Job, der viel Kreativität erfordert. „Grenzenlos ist meine künstlerische Freiheit aber auch nicht“, sagt Büttgen. Denn als

Maskenbildnerin muss sie eng mit den Regisseuren und Kostümbildnern zusammenarbeiten. Vor neuen Produktionen stellt sie zusammen mit ihren Kollegen Masken, Perücken und Prothesen her. Vor der Aufführung schminkt und frisuriert sie die Darsteller und legt ihnen Masken an. Damit sei die Arbeit aber noch nicht getan, sagt die 22-Jährige: „Auch während des Stückes sind wir da und müssen immer mal wieder nachjustieren, damit nichts verrutscht.“ Nach dem Stück hilft sie den Darstellern wieder aus der Maske und schminkt sie ab.

Daraus ergeben sich teils lange Arbeitszeiten mit vielen Spätschichten, auch am Wochenende. „Maskenbildner haben in der Regel eine Sechs-Tage-Woche“, sagt Florian Schubert. Vor allem freiberufliche Maskenbildner, die in der Filmindustrie arbeiten und Drehs am Set begleiten, hätten oft Tage mit 12 bis 16 Arbeitsstunden. „Da ist Flexibilität gefragt“, sagt er. Das gelte auch in Bezug auf den Arbeitsplatz. „Man muss bereit sein viel zu reisen und für eine feste Anstellung auch die

Stadt zu wechseln.“ Die Weiterbildungsmöglichkeiten im Berufsfeld seien gut, sagt Paul Ebsen von der Arbeitsagentur: „Einige Maskenbildner spezialisieren sich auf Kosmetik und arbeiten beispielsweise als Visagist.“ Auch Florian Schubert berichtet, dass Maskenbildner oft an Orten arbeiteten, an denen man sie auf den ersten Blick nicht vermuten würde. „Zum Beispiel im Bundeskanzleramt oder in der Kosmetikabteilung von Kaufhäusern“, sagt er.

Vivien Büttgen hatte bereits eine abgeschlossene Friseurausbildung absol-



viert, bevor sie sich dem Maskenbild gewidmet hat. Das sei von Vorteil, aber keine Voraussetzung für den Beruf, sagt Antje Schöpf, Chefmaskenbildnerin an der Frank-

Der Beruf ist ihr Hobby: Vivien Büttgen absolviert am Theater Ulm eine Ausbildung zur Maskenbildnerin. FOTO: DPA

furter Oper. Denn ein wichtiger Bestandteil des Berufes sei nun einmal die Arbeit mit echten und künstlichen Haaren. „Auch Perücken müssen richtig geschnitten und gepflegt werden“, sagt sie.

Eine große Bereicherung seien die Menschen hinter den Masken, sagt Vivien Büttgen. „Für mich fühlt es sich manchmal gar nicht so an, als würde ich arbeiten, sondern mehr so, als sei ich einfach unter Freunden und würde mein Hobby ausleben.“ NIKOLAS GOLDSCH



Bereit für den Auftritt: Das Schminken der Darsteller ist fester Bestandteil der Arbeit einer angehenden Maskenbildnerin. FOTO: DPA

